Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

Girо-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg. Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 48. | Dienstag den 26. Februar 1929. | 87. Jahrgang.

Deutschland.

Kultminister Dr. Bazille über württ. Landespolitik.

Heilbronn, 24. Febr. Auf dem heute hier abgehaltenen Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei sprach Kultminister Dr. Bazille über württ. Landespolitik. Er führte dabei im wesentlichen folgendes aus: Der Zusammenbruch der bürgerlichen Koalition im Reiche, die allein einigermaßen regierungsfähig ist, da die Große Koalition keine Lebenskraft haben kann, hat eine schwere chronische Krisis des parlamentarischen Systems geschaffen, die parallel mit der Krisis unseres wirtschaftlichen Lebens geht und nicht ohne Zusammenhang mit ihr ist. Auch in Württemberg ist durch die Wahlen eine latente Unsicherheit entstanden, die jederzeit zu einer Krisis führen kann. Die drei großen Richtungen unseres öffentlichen Lebens: Organische Staatsauffassung, Liberalismus, Sozialismus scheinen sich immer weniger verständigen zu können, je stärker sie die Entwicklung dazu treibt, ihre Grundsätze oder Endziele zu betonen. In Württemberg war, solange die Rechte und das Zentrum eine Mehrheit hatten, eine Verständigung stets ohne große Schwierigkeiten zu erreichen, da die politischen Grundauffassungen beider Parteien im wesentlichen dieselben sind. Seit den letzten Wahlen brauchen aber die beiden Regierungsparteien die Unterstützung anderer Parteien. Dies erschwert ein energisches und planvolles Regieren, da eine Verständigung zwar in manchen Punkten möglich, in anderen wichtigen und vielleicht entscheidenden Punkten aber unsicher ist. Das ist umso bedenklicher, als in einer Zeit zunehmender Verwirrung die Landesinteressen eine feste und konstante Regierung mit staatserhaltenden Grundsätzen verlangen. Jede Regierung, in der die Sozialdemokratie maßgebenden Einfluß hat, wird, da diese ihr Endziel nie aufgibt, früher oder später auf eine schiefe Ebene gelangen, an deren Ende der sichere Zusammenbruch des Staates steht. Die Regierungsparteien müssen deshalb überall, wo es möglich ist, denjenigen Parteien entgegenkommen, von denen eine Unterstützung staatserhaltender Politik zu erwarten ist. Dieses Entgegenkommen findet seine Grenze an den Staatsnotwendigkeiten, die sich für die Rechte aus der organischen Staatsauffassung und aus den Gefahren ergeben, von denen Deutschland im Innern und von außen unzweifelhaft bedroht ist. Die Rechte kann nur eine Politik mitmachen, die sie verantworten kann. Sie wird lieber aus der Regierung ausscheiden, als sich eine Politik aufzwingen lassen, die in ihrer Wirkung staatsschädlich ist. Der Redner behandelte dann die wichtigsten Probleme der württembergischen Politik. Das Verhältnis zwischen Reich und Ländern sei geradezu bedrohlich geworden. Schuldig an der Verschärfung der Gegensätze sind 3 Dinge: Das mangelnde Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten insbesondere Bayerns, der Versuch, die Ziele des Unitarismus auf Umwegen zu erreichen und schließlich die chronischen Berliner Ungeschicklichkeiten. Aus der so entstandenen Atmosphäre der Gereiztheit und des Mißtrauens erklären sich die Vorfälle der letzten Zeit. Man darf nicht glauben, daß historische Entwicklungen stets wohlüberlegten Absichten entsprechen; menschliche Ungeschicklichkeiten und Affekte spielen eine weit größere Rolle in der Weltgeschichte. Aus der Verbindung von Ungeschicklichkeit und Not können schwere Gefahren für Deutschland entstehen, die mit der Finanznot des Reiches und der Länder wachsen. Das Problem des Verhältnisses Reich und Land ist an sich keineswegs besonders schwierig. Ungeschickte Hände haben es schwierig gemacht, namentlich aber die Leichtigkeit, mit der man sich seit der Revolution über Recht und Gerechtigkeit hinwegsetzt. Die richtige Abwägung aller Dinge gegeneinander und die nach einem groß angelegten Plan erfolgende allmähliche Befriedigung aller Ansprüche werden außerdem durch das parlamentarische System mit seinem beständigen Wechsel der Regierungen und seiner völligen Planlosigkeit fast unmöglich gemacht. Dazu kommt noch, daß die meisten Länder bei ihrer Abstimmung im Reichsrat ihre Abstimmung davon abhängig machen, welches Schicksal ihren eigenen Ansprüchen beschieden ist. Es ist ein trübes Bild, das sich dem kundigen Beschauer zeigt, und nur mit größter Besorgnis kann man auf die weitere Entwicklung sehen. In der Wirtschafts- und Sozialpolitik Württembergs hat sich seit 1924 nichts geändert und wird sich nichts ändern. Die Entschließungen des demokratischen Parteitages zur landwirtschaftlichen Frage sind eine ausgezeichnete nachträgliche Bestätigung für die Richtigkeit der württembergischen Politik seit 1924. Die Finanzlage Württembergs ist nicht mehr günstig, aber doch so, daß eine Steuererhöhung vielleicht vermieden werden kann. Die Angriffe auf die Kulturpolitik waren stets unbegründet. Je weiter abwärts der Weg der deutschen Entwicklung führen wird, desto mehr werden sich ihre bisherigen Gegner davon überzeugen, daß diese Kulturpolitik lediglich durch die Voraussicht der kommenden Dinge bestimmt war. Das große Problem der Staatsvereinfachung wird wieder aktuell werden, sobald der Reichssparkommissar seine Arbeiten abgeschlossen haben wird. Nur eine große Reform kann große Ersparnisse bringen. Die Prinzipien dieser Reform sind bis jetzt nicht gefunden worden, weil man zu sehr an die unmittelbare Staatsverwaltung und zu wenig an die Selbstverwaltung gedacht hat. Die Reform muß bei der Organisation, dem Aufgabenkreis und den Lasten der Selbstverwaltungskörper, also in Württemberg bei den Gemeinden und Amtskörperschaften, einsetzen. Aber bei jeder Reform werden Interessen angetastet, die heftigen Widerstand leisten und so wird auch der beste Gedanke nur schwer durchdringen. Der Redner schloß mit der Bemerkung, daß man in einer Zeit zunehmender Verwirrung und wachsender Gefahren darauf bedacht sein müsse, diejenigen Teile des Reiches zu festigen, in denen dies möglich ist.

Die Vereinbarung im Lohnstreit der Württ. Metallindustrie.

Stuttgart, 25. Febr. Die in Berlin von den verhandelnden Parteien nach 19stündiger Verhandlung getroffenen Vereinbarungen zur Beendigung des Lohnstreits in der württ. Metallindustrie haben folgenden Wortlaut: Die unterzeichneten Parteien vereinbaren: Der Schiedsspruch des Schlichters von Südwestdeutschland wird mit folgenden Aenderungen zum Tarifvertrag erhoben: 1. Die Sonderabmachungen und die Sicherheitsklausel fallen weg. 2. Ab 1. Februar 1929 haben alle Arbeiter und Arbeiterinnen Anspruch auf den Mindestlohn. Die tariflichen Mindestlöhne der gelernten Arbeiter in der höchsten Altersstufe werden um 2 Pfennig erhöht. Die Akkorde werden von dieser Erhöhung nur berührt, soweit sie auf der Grundlage der neuen Mindestlöhne die im Kollektivabkommen festgelegte Höhe nicht erreichen. Außerdem erhalten diejenigen männlichen Zeitlohnarbeiter und angelernten Arbeiterinnen, die bis zu 1 Pfennig über die neuen Mindestlohnsätze verdienen, eine Zulage von 2 Pfennig; ungelernte Arbeiterinnen 1 Pfennig. Diejenigen Zeitlohnarbeiter und -Arbeiterinnen, deren Lohn 2—5 Pfg. über den neuen Mindestlohnsätzen liegen, erhalten eine Zulage von 1 Pfennig. 3. Dieses Abkommen ist erstmalig zum 31. Januar 1930 mit sechswöchiger Frist kündbar. Wird das Abkommen zu diesem Zeitpunkt nicht gekündigt, so läuft es nach den Kündigungsbestimmungen des Kollektivabkommens auf unbestimmte Zeit weiter.

Die Grener-Denkschrift kommt vor den Reichstag.

Berlin, 25. Febr. Für den morgigen Dienstag steht auf der Tagesordnung des Reichstags eine kommunistische Interpellation über die sogenannte Grönersche Denkschrift. Nun wird bekannt, daß von deutschnationaler Seite gegen Frau Antonia Vallentin, die Schriftleiterin von „Nord und Süd", eine Anzeige bei der Oberreichsanwaltschaft erstattet worden ist, in der Frau Vallentin beschuldigt wird, die Denkschrift Herrn Steed und seiner „Review of Reviews" in die Hände gespielt zu haben. In der Anzeige ist aber u. a. behauptet worden, daß die Veröffentlichung der Grönerschen Denkschrift in London in den Redaktionsräumen des „Vorwärts" mit dem Parteivorsitzenden selbst und Herrn Stampfer besprochen worden ist. Das ist natürlich dummes Zeug, und die sozialdemokratische Presse hat durchaus recht, zu erklären, daß alles von A bis Z erlogen sei. Damit wird die Frau Vallentin aber noch keineswegs zum Unschuldslämmchen. Es bleibt bestehen, daß Frau Vallentin mit der Denkschrift sich zu Herrn Steed, dem sich Herr Ludwig Stein, der Herausgeber von „Nord und Süd", kollegialiter verbunden fühlt, nach London begeben hat.

Ausland.

Paris, 25. Febr. Der Parteichef der französischen Radikalen, Daladier, stellte in Straßburg ein umfassendes soziales Programm auf, das eine Kampfansage an die Regierungsparteien bedeutet.

London, 25. Febr. Der deutsche Generalkonsul in Kalkutta, Baron von Plessen, hat sich nach Kabul begeben, um die dort noch befindlichen Deutschen in Sicherheit zu bringen. Seine Mission wird von englischer Seite als gefährlich bezeichnet.

Frankreich und Belgien verletzen den Völkerbundspakt.

Amsterdam, 25. Febr. Das „Utrechtsch Dagblad" in Utrecht veröffentlicht, wie schon kurz gemeldet, ein angeblich im Jahre 1920 in Brüssel abgeschlossenes geheimes französisch-belgisches Militärabkommen sowie die Auslegungsbestimmungen zu diesem Vertrage, wie sie im Sommer 1927 vom französischen und vom belgischen Generalstab in einer gemeinsamen Sitzung festgelegt worden sein sollen. Die Dokumente, deren Authentizität im Augenblick natürlich nicht nachgeprüft werden kann, werden von fast der gesamten holländischen Presse nachgedruckt. In einer Vorbemerkung zu seiner aufsehenerregenden Veröffentlichung sagt das „Utrechtsch Dagblad", es habe mit dem Abdruck der durch Zufall erlangten Dokumente gewartet, bis es genügende Garantien für die Echtheit des Stückes in die Hände bekommen habe. Es sehe voraus, daß der belgische Generalstab die Echtheit dieser für ihn so kompromittierenden Dokumente durch ein formelles Dementi bestreiten werde, doch werde ein solches Dementi die Ueberzeugung von der Beweiskraft der Schriftstücke nicht erschüttern können. Die Veröffentlichung sei sowohl im Interesse Hollands, wie auch des internationalen Friedens geboten. Das von dem Blatt veröffentlichte eigentliche Abkommen umfaßt 8 Artikel, von denen der erste vorsieht, daß, falls eines der beiden vertragschließenden Länder sich mit Deutschland oder einer von Deutschland unterstützten Macht im Kriegszustand befindet, es von seinem Vertragspartner mit seiner gesamten verfügbaren Macht unterstützt werden soll. Artikel 2 bestimmt, daß sich diese Abrede nicht allein auf die Rheingrenze, sondern auch auf jeden Angriff bezieht. Artikel 3 verpflichtet beide Länder, sofort und ohne besondere vorherige Verständigung zu mobilisieren, falls eine Macht, die auf irgendeine beliebige Weise durch Deutschland unterstützt wird, die Absicht einer Mobilisierung erkennen läßt. Sie mobilisieren gegen Deutschland, sobald auf Grund der bestehenden internationalen Verträge und Abkommen der „casus foederis" gegeben ist. Im Artikel 4 übernimmt es Belgien, im gegebenen Fall ein Minimum von 600 000 Mann zu mobilisieren, während sich Frankreich seinerseits verpflichtet, Belgien mit einer Truppenmacht von mindestens 1 200 000 Mann zu unterstützen, die auf belgischem Gebiet operieren soll. Artikel 5 bestimmt, daß die verfügbaren Truppen beider Länder sofort die Offensive ergreifen, so daß Deutschland gleichzeitig im Norden und im Süden mit der gemeinsamen Aufstellung kämpfen muß. Artikel 6 bezieht sich auf die fortlaufende Zusammenarbeit der Generalstäbe der beiden Heere. Durch Artikel 7 wird das Abkommen für einen Zeitraum von 25 Jahren geschlossen. Wird es nach Ablauf dieser Zeit nicht gekündigt, so bleibt es weitere 25 Jahre in Kraft. Beide Parteien verpflichten sich, kein militärisches Abkommen oder diplomatisches Schriftstück zu unterzeichnen, durch das das vorliegende Abkommen aufgehoben wird. Im Falle eines Krieges werden sie keinen Sonderfrieden schließen. Artikel 8 besagt: Der Inhalt dieses Abkommens wird streng geheim gehalten werden. In dem von den französischen und belgischen Generalstäblern aufgestellten Interpretationsbestimmungen wird unter Hinweis auf das englisch-belgische Abkommen vom 7. Juli 1927 ausgeführt, daß sich die eventuellen Gegner Belgiens auf Deutschland und Holland und die eventuellen Gegner Frankreichs auf Italien und Spanien beschränken lassen. Es werden sodann Verhaltungsmaßregeln für den Fall eines Konfliktes mit Deutschland, Holland oder mit Italien aufgestellt, wobei ein Einfall in das Ruhrgebiet, ein Einfall in Holländisch-Limburg sowie ein gemeinsames Operieren in Holländisch-Flandern in Aussicht genommen werde.

Der Artikel 18 der Völkerbundssatzung, gegen den das französisch-belgische Militärabkommen offensichtlich verstößt, lautet: „Jeder Vertrag oder jede internationale Abmachung, die ein Bundesmitglied künftig abschließt, ist unverzüglich beim Sekretariat einzutragen und sobald wie möglich von ihm zu veröffentlichen. Kein solcher Vertrag und keine solche internationale Abmachung ist vor dieser Eintragung rechtsverbindlich." Außerdem kommt noch ein Verstoß gegen Artikel 20 in Frage, der folgendermaßen lautet: „Die Bundesmitglieder erkennen, ein jedes für sein Teil, an, daß die gegenwärtige Satzung Verpflichtungen und Einzelverständigungen aufhebt, die mit ihren Bestimmungen unvereinbar sind, und verpflichten sich feierlich, solche in Zukunft nicht mehr einzugehen."

Berlin, 25. Febr. Die Veröffentlichung des geheimen Paktes zwischen Frankreich und Belgien durch ein holländisches Blatt hat in Berliner politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Auch die wenigen am Montag früh erscheinenden Zeitungen nehmen eingehend Stellung zu den Enthüllungen. Der „Montag schreibt unter der Ueberschrift „Demaskierung der Locarnopolitik", alle Dementis der französischen Regierung würden nichts nützen. Alle Tatsachen sprachen dafür, daß dieser Vertrag bestehe. Man brauche nur an die belgischen Bahnbauten zu denken. Das belgisch-französische Abkommen sei für Deutschland sehr ernst, entspreche aber im übrigen dem wahren Charakter der französischen Außenpolitik.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 25. Febr. Heute nachmittag kurz nach 1 Uhr entstand in einem Raum des Hauses von Jakob Maisenbacher in der Alten Pforzheimerstraße infolge eines unvorhergesehenen Zufalles ein kleiner Brand, der im Entstehen mittels Handfeuerlöscher unterdrückt werden konnte, so daß die rasch erschienene Weckerlinie nicht mehr einzugreifen brauchte.

Neuenbürg, 25. Febr. (Allg. Ortskrankenkasse Neuenbürg.)

Krankenstand

in der Woche	Zahl der erkrankten Mitglieder:	ausbezahlte Kranken-, Haus- und Wöchner-Geld:
vom 3. bis 9. Februar	486	RM. 6945.40
„ 10. „ 17. „	547	RM. 7135.85
„ 18. „ 23. „	627	RM. 7459.45

Gesamtbetrag des in der Zeit vom 1. 1. bis 23. 2. 1929 ausbezahlten Krankengeldes usw. RM. 46 036.65.

(Wetterbericht.) Die Wetterlage wird jetzt von Tiefdruck beeinflußt. Für Mittwoch und Donnerstag ist vielfach bedecktes, auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Enzklösterle, 25. Febr. Heuer werden konfirmiert: Albert Malt, Johanna Keppler, Friederike Gulde.

Feldrennach, 25. Febr. Bei der dieser Tage stattgefundenen Versteigerung des Kaufmann Oskar Blatch'schen Anwesens blieb Christian Riempp in Karlsruhe mit einem Gebot von 17 000 Mark Höchstbietender. Die gemeinderätliche Schätzung für Haus samt Felder betrug 21 450 Mark. Somit ist der erzielte Erlös weit unter dem Anschlag geblieben.

Herrenalb. (Gemeinderatssitzung am 19. Februar.) Den für das vordere Maienberggelände aufgestellten Ortsbauplan hat das Oberamt mit Erlaß vom 16. Januar 1929 genehmigt. Der Beschluß des Gemeinderats vom 15. März 1927 auf Regulierung der Grenze bezügl. der Parzellen Nr. 685 und 686 am Mayenberg ist nunmehr durchführbar. Es ergeht der Beschluß: die erfolgte Genehmigung des Ortsbauplans durch Anschlag an den Bekanntmachungstafeln und Hinweis durch Ausrufen bekannt zu machen sowie die Bestellung des Umlegungsausschusses nach dem Baulandgesetz in nächster Sitzung vorzunehmen.

Das Innenministerium hat genehmigt, daß die Stadtpflege mit der Rheinischen Kreditbank, Filiale Ettlingen, im Bankverkehr treten darf, wovon der Gemeinderat Kenntnis nimmt; desgl. wird Kenntnis genommen von dem Prüfungsergebnis des Bauamts für das öffentliche Wasserversorgungswesen, betreffend das Projekt über die Wasserversorgung des oberen Geistales und von dem Bescheid des Oberamts, betreffend Abweisung der Beschwerde des Mitglieds Seufer wegen verweigerter Akteneinsicht.

Dem Antrag des Mitglieds Seufer auf Zurückstellung der im Albtal projektierten Schwimmbadanlage wird eine Folge nicht gegeben, da vom Gemeinderat nicht beabsichtigt ist, die Schwimmbadanlage aus Steuermitteln zu finanzieren.

Der Vorsitzende hat eingehende Erhebungen darüber angestellt, auf welche Art und Weise in anderen Gemeinden, insbesondere in Kurorten die Müllbeseitigung geregelt ist. An die Bekanntgabe dieses Materials schloß sich eine längere Be-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ratung an, die zu dem Ergebnis führte, daß die Frage der obligatorischen Einführung der Müllbeseitigung bis auf Weiteres zurückgestellt und zunächst versucht werden soll, auf freiwilligem Wege die Müllabfuhr zu regeln.

Das Arbeitsamt Pforzheim hat der hiesigen Gemeinde die Entgegennahme und Vorprüfung der Anträge für die Arbeitslosen, die Auszahlung der Unterstützungen für die Arbeitslosen und die Kontrolle derselben, soweit die Arbeitslosen der hiesigen Gemeinde angehören, übertragen. Im Interesse der hiesigen Arbeitslosen wendet der Gemeinderat gegen die Uebertragung der vorgenannten Geschäfte, die eine ziemliche Arbeitslast zur Folge haben, nichts ein.

Einige weitere Verwaltungsangelegenheiten bildeten den Schluß der Sitzung.

△ **Herrenalb**, 23. Febr. (Vater Schnellers Palästina-Film.) Es waren rechte Feierstunden, die gestern zunächst die Jugend und abends die Erwachsenen in stattlicher Zahl in der Evang. Stadtkirche vereinigten. Ein wertvoller Anschauungsunterricht für die Religionsstunden der Schüler und eine nachhaltige Erbauung für alt und jung. Was da im Heiligen Lande unter schwierigsten Verhältnissen in fürsorgender und aufbauender Arbeit geleistet wird, ist jeder Unterstützung aus unserer deutschen Heimat würdig. Die vorgeführten Landschaftsbilder in ihrer eindrucksamen Klarheit, die feinsinnigen Beziehungen zum Leben Jesu bis zur Himmelfahrtsstätte bei Bethanien, die treffend eingefügten Kirchenlieder wie die sorgsamen Führerworte des Veranstalters sprechen unmittelbar zu jedem empfänglichen Gemüt.

Höfen a. Enz, 25. Febr. Nachdem der gestrenge Herr Winter gewichen ist, hat es der Volkswitz gewagt, sich über ihn lustig zu machen und folgende Blüte hervorgezaubert. Genau 8 Tage vor Matthäus brach in H. Oberamts C. im Gasthaus zum „Roten Hahn" aus unbekannter Ursache Feuer aus. Bis die Feuerwehr an Ort und Stelle war, waren bei eisigem Nordwind die Flammen bereits gefroren und der Spritze entrann sich der Seufzer: Da stehste machtlos vis-à-vis. Statt nun die erstarrten Flammen mit Beil und Pike loszuhauen und auf feuerfestem Platze abzulagern, machten sich die wackeren Feuerwehrleute daran, in der nahen „Sonne" ihren Durst zu löschen, damit wenigstens etwas gelöscht sei. Und nun geschah vom letzten Samstag auf Sonntag das Malör: Bei milder Temperatur tauten die Flammen auf, loderten lustig weiter und binnen kurzer Zeit lag das ganze Wirtschaftsgebäude in Schutt und Asche. Wenn diese Geschichte auch etwas nach Fastnacht riecht und an die eingefrorenen Töne des Münchhausen'schen Posthorns erinnert, so freuen wir uns doch über die Tatsache der eingetretenen milden Witterung.

Waldrennach, 23. Febr. (Kursus über Kinderpflege.) Den hiesigen Einwohnern war ebenfalls Gelegenheit gegeben, an einem Kursus über Kinderpflege teilzunehmen. Auf besondere Einladung hin versammelten sich am Montag, den 11. d. M. 30 Frauen und Mädchen im Schullokal der Oberklasse, um dem Vortrag der Wanderlehrerin Schwester Elsbeth Zeller vom Landesverband für Säuglingsschutz und Jugendfürsorge in Stuttgart zu lauschen. Besonders lobenswert und erfreulich war es, daß neben den jungen Mädchen und werdenden Müttern auch ältere Frauen zum Vortrag erschienen. Während des Kurses wurde die Kinderpflege in mütterlicher und erschöpfender Weise durchgesprochen und praktisch wie auch theoretisch den Kursteilnehmerinnen vorgeführt: Die Ernährung, Körperpflege, die Behandlung des Kindes in kranken Tagen sowie die Erziehung und dergl. mehr. Besonders zu erwähnen ist das Erlernen von Kinderliedern, Schnittmustern für praktische und gesunde Kinderkleidchen sowie das Vorführen und Erlernen von Kinderspielen aller Art. Tagsüber besuchte die Kursleiterin die werdenden Mütter und älteren Frauen. Auch ein Vortrag unter der älteren Schuljugend hat gut gefallen und ließ die Kinder durch ausgegebene Volkslarten, welche vom Landesverband eigens für diesen Zweck hergestellt werden, erstrahlen. Während des Kurses sprach Oberamtsarzt Medizinalrat Dr. Lang aus Calw zu den Kursistinnen und sonstigen anwesenden Interessenten über Infektionskrankheiten und die Tuberkulose. Er behandelte die gewählten Themen in gemeinverständlicher Weise und mit humorvoll gehaltener Genauigkeit. Dieser Vortrag gefiel besonders gut und muß gesagt werden, es ist nur schade, daß nicht von Zeit zu Zeit immer wieder solche aufklärende Vorträge unter dem Publikum gehalten werden können. Den Abschluß dieses elftägigen Lehrgangs bildete die Aufführung einiger Kinderspiele durch die Kinder der Kursistinnen, welche allgemein sehr erfreuten und dem Ernst des Lehrstoffes auch ein humorvolles Kleidchen anzogen. Einige Gesellschaftsspiele bildeten sodann das Ende des Kurses. Nur allzu schnell ist die Zeit, in der sich Lehrerin und Schüler in liebevoller sorgender Weise aneinander zu ketten wußten, verflogen. Die Kursteilnehmerinnen selbst wissen der Kursleiterin für das von ihr übermittelte Wissen vielen Dank und manche werden nachträglich bedauern, daß sie nicht am Kurs teilgenommen haben. Vielleicht aber ist der allseitige Wunsch, einen Krankenpflegekursus im nächsten Jahr zu erhalten, zu ermöglichen.

Unterer Schwarzwald-Nagold-Turngau. Der Turnwarte-Versammlung für das Männerturnen am letzten Sonntag in Calw folgte am Samstag und Sonntag ein solches der Turnwarte für das Frauenturnen in der Turnhalle in Neuenbürg unter Leitung von Gaufrauenturnwart Schnauffer-Liebenzell. Die Teilnehmerzahl war eine recht rege und betrug 60 Turnerinnen und Turnwarte. Einleitend wurden am Samstag abend zunächst einige Vorübungen zu den allgemeinen Freiübungen durchgenommen, denen dann die Freiübungen selbst, sowie ein Teil der Volkstänze folgte. Am Sonntagmorgen wurden die Uebungen fortgesetzt und mit einigen Laufübungen begonnen. Im Weiteren wurden die Uebungen für das Gauturnen in Haiterbach wie auch für das Kreisturnfest in Heilbronn bekanntgegeben. Eine geraume Zeit nahmen die Volkstänze in Anspruch, die im Frauenturnen, bei öffentlichen Veranstaltungen eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Die Uebungen selbst zeigten, sowohl in der Formgebung als auch in der rhythmischen Eingliederung in das Ganze, eine praktische Anpassung an die Wesensart des weiblichen Körpers, die besonders in den Freiübungen und in den Volkstänzen zum Ausdruck kamen. Keulenübungen in Verbindung mit Bewegungsübungen, Stabübungen, sowie Vorübungen zum Walzertanz bildeten eine weitere Bereicherung des umfangreichen Uebungsstoffes. In einer Besprechung am Samstag-Abend wurden die Richtlinien für das Gau- bezw. Kreisturnfest bekanntgegeben. Man gewann unwillkürlich den Eindruck, daß das Frauenturnen im Gau erfreulicherweise stetig vorwärtsschreitet und daß weite Kreise von der Notwendigkeit desselben im Interesse einer gedeihlichen Körperentwicklung der Frau durchdrungen sind. Eine gewaltige Arbeitsleistung wurde vollbracht und reges Interesse der Teilnehmerinnen zeichnete diese Tagung besonders aus. Gauoberturnwart Großmann-Höfen dankte am Schluß dann allen Mitwirkenden für ihre Hingebung, insbesondere dem Gaufrauenturnwart für seine große Mühe sowie dem Turnverein Neuenbürg für die bewiesene Gastfreundschaft. Sch.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Febr. (Der neue Vorsitzende des Württ. Giroverbandes.) An der heutigen Wahl eines Vorsitzenden des Württ. Giroverbandes beteiligten sich 136 Abgeordnete mit 1416 Stimmen. Es wurden 1407 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen 883 Stimmen auf Ministerialdirektor Reuffer vom Württ. Innenministerium, 510 auf Bürgermeister Dr. Dollinger und 4 auf Rechtsrat Hirzel. Ministerialdirektor Reuffer ist somit als Nachfolger für den verstorbenen Finanzminister a. D. Dr. Schall zum Vorsitzenden des Württ. Giroverbandes gewählt.

Cannstatt, 25. Febr. (Eissprengung.) Der Sonntag brachte Tauwetter. Ueberall, wo die Sonne ihre Wirkung ausüben konnte, verschwand bald der Schnee. Das Tauen ging so rasch vor sich, daß schäumende Bäche von den Höhen herab sich ins Tal ergossen. Das Wasser floß ab, da der abgetrocknete Boden es nicht aufnahm. Es gab starken Zustrom zum Neckar, dessen Eisdecke sich hob und Risse bekam. Um den Eisgang zu erleichtern und in die richtigen Bahnen zu lenken, wurden am Samstag und Sonntag durch Schutzpolizei und Pioniere zahlreiche Sprengungen vorgenommen, die heute fortgesetzt werden. Mitten in den Fluß wird eine breite Wasserrinne gelegt. Die Wirkung der Explosionen war teilweise sehr stark.

Ludwigsburg, 25. Febr. (Am Grabe des Königs.) Aus Anlaß des heutigen Geburtstages des Königs war das schlichte Grab des letzten Königs von Württemberg auf dem alten Friedhof wieder schön geschmückt. Wie jedes Jahr, so bildete es auch gestern das Ziel vieler, die dem verstorbenen Monarchen eine treue Gesinnung bewahrt haben. Von Regimentsvereinen und vaterländischen Verbänden erhielt das Grab einen weiteren reichen Schmuck durch Lorbeerkränze mit Schleifen. Im Mittelpunkt des Grabes lagen die Kränze aus dem herzoglichen Hause.

Ilsfeld, OA. Besigheim, 25. Febr. (Verhütung eines Eisenbahnunglücks auf der Bottwartalbahn.) An einem der Bahnübergänge zwischen Beilstein und Auenstein, die bekanntlich nicht mit Schranken versehen sind, blieben am Freitag abend 2 schwer mit Scheiterholz beladene Schlitten infolge Strangbruchs mitten auf den Schienen stecken. Dem herannahenden Zug Nr. 30 ab Beilstein 19.25 Uhr eilte der Fuhrmann sofort entgegen, um ihn anzuhalten, was ihm jedoch nicht gelang. Zum Glück bemerkte der Lokomotivführer noch rechtzeitig die drohende Gefahr und konnte den Zug bis auf einen halben Meter vor den Schlitten zum Stehen bringen. Dadurch, daß die Reisenden beim Entfernen der Schlitten von den Schienen behilflich waren, konnte der Zug nach etwa 10 Minuten Aufenthalt seine Fahrt fortsetzen.

Etzbach, OA. Geislingen, 25. Febr. (Ein wütender Bulle.) Eine Wildwest-Jagd entwickelte sich mitten im Ort. Ein junger Farren riß sich seinem Führer los und zeigte durch Brummen und Toben, daß er nicht mit sich spassen ließe. Zum Glück waren einige Straßenpassanten um den Weg. Mit Beile und Prügel wurde dem Ausreißer zu Leibe gerückt. Als er sich im Eis genügend zerschunden und endlich ermüdet in eine Ecke geriet, konnte er gefesselt werden. Erreicht hatte der wütende Bulle mit seinem tollen Streich wenigstens das, daß er von hier nach Geislingen mit dem Wagen gefahren wurde.

Reutlingen, 25. Febr. (Zur Stadtvorstandswahl.) Der neu gewählte Stadtvorstand Dr. Haller sprach nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses noch gestern abend in der überfüllten Bundeshalle. Er dankte für das ihm geschenkte Vertrauen, versprach gerechte Amtsführung und strengste Pflichterfüllung und bot auch seinen Gegnern die Hand zur Versöhnung und zum Frieden an in der Hoffnung, daß sie nach dem gleichen Grundsatz handeln würden. Die „Liedertafel" brachte Dr. Haller später noch ein Ständchen. Dr. Haller ist 41 Jahre alt, der Sohn eines kleinen Beamten in Ulm. Interessant ist sein Lebenslauf. Er sollte das Zimmermannshandwerk erlernen, brachte es aber durch eisernen Fleiß soweit, daß er auf die Baugewerbeschule kam und nicht nur die Einjährigen-, sondern auch die Reifeprüfung durch Selbststudium nachholte. Dann ging er auf die Technische Hochschule und machte seine Diplomhauptprüfung. Nach mehrjähriger Beschäftigung beim Städt. Tiefbauamt Ulm promovierte er 1916 in München zum Dr. Ing., war später beim Heere im Krieg als Ingenieur tätig und promovierte 1920 zum Dr. der Staatswissenschaft in Tübingen. Dann holte er auch noch die Regierungsbaumeister-Prüfung in Stuttgart nach. Nun kam er in württembergische Staatsstellungen, erhielt auch einen Lehrauftrag in Tübingen, 1925 eine Berufung an eine chinesische Universität, die er jedoch wegen der chinesischen Kriegswirren nicht annahm, und dann ließ er sich, da ihn der Staatsdienst nicht befriedigte, in Langenau zum Stadtschultheißen wählen. Dort vertrat er u. a. mit großer Energie die Interessen der Bürgerschaft gegenüber der Stuttgarter Wasserversorgung.

Ulm, 25. Febr. (Zur Oberbürgermeisterwahl. — Eisnot.) Die Deutsche Volkspartei hat in ihrer letzten Sitzung folgende Erklärung beschlossen: Die Deutsche Volkspartei kommt unter Würdigung der Gesamtlage zu dem einstimmigen Ergebnis, ihren Mitgliedern die Wahl des bisherigen bewährten Stadtvorstands, des Oberbürgermeisters Dr. Schwammberger, aufs Nachdrücklichste zu empfehlen. Bis jetzt haben sich 2 Parteien für die Wahl von Dr. Schwammberger ausgesprochen. — Die ganze Ulmer Garnison ist in Bereitschaft, um bei dem zu erwartenden Eisgang überall zu helfen, wo es notwendig ist. In verschiedenen bayerischen Städten sind Pioniere schon in Tätigkeit.

Ulm, 25. Febr. (Einigung zwischen Turnern und Sportlern.) Der Stadtverband für Leibesübungen und die Turnerschaft Ulm-Neuulm haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft der Turner und Sportler zusammengeschlossen und sich in einem Aufruf für die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Schwammberger eingesetzt.

Ulm, 21. Febr. (Eine unglückliche Gründung.) Das erweiterte Schöffengericht Ulm verurteilte im Dezember v. J. den verheirateten, bisher nicht bestraften Direktor und alleinigen Gesellschafter der Oberschwäbischen Treuhand G. m. b. H., A. Müller hier, wegen 3 Vergehen des Betrugs an Stelle von je 5 Wochen Gefängnis zu je 1500 RM. zusammen somit zu 4500 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten. Müller legte Berufung ein und stand nun vor der großen Strafkammer Ulm. Er war im Jahr 1925 mit der Firma Schmid

Denkt an die Reichs-Unfallverhütungs-Woche!

(Aus der Allgäu-Broschüre „Augen auf!" an jedem Postschalter zu haben.)

Denkt an die Reichs-Unfallverhütungs-Woche!

Hängt Euch nicht an Wagen!

(Aus der Allgäu-Broschüre „Augen auf!" an jedem Postschalter zu haben.)

Entlarvt!

Roman von Otto Elster.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Rasch entkleidete er sich des schmutzigen Zeugs, wusch sich und übergoß die Hände mit Eau de Cologne.

Man mußte doch Mensch bleiben!

Wenn seine Bekannten in Berlin ihn heute morgen gesehen hätten! Und Minetta — die reizende Künstlerin vom Apollo-Theater! Wie würde sie die Nase gerümpft haben.

Eine heiße Sehnsucht nach der reizenden Minetta beschlich ihn. Wie hatte er sie nur verlassen können!

Freilich — da war ein dunkler Punkt, der ihn aus Berlin vertrieben hatte. Und dieser dunkle Punkt war seine völlige Mittellosigkeit. Seine Mutter hatte ihm rund heraus erklärt, sie könne ihm nichts mehr geben, nachdem sie wieder einmal einen Teil seiner Schulden bezahlt hatte — nur einen Teil, denn alle seine Schulden zu bezahlen, dazu reichten die beschränkten Mittel der Frau von Prokowski bei weitem nicht aus.

„Suche dir eine Stellung in der Welt zu schaffen," hatte sie gesagt. „Am besten ist eine reiche Heirat — die Tochter meiner Freundin Gutsbesitzerin Hambach, ist jetzt erwachsen, ich werde dich an meine Freundin empfehlen. — Das Weitere ist dann deine Sache."

In der Erinnerung an diese Worte seiner Mutter dachte Stanislaus an Erika. Ihre liebliche Erscheinung hatte ihn angenehm überrascht, und er hatte die letzte Nacht, als er sich schlaflos auf dem ziemlich harten Bett umhergeworfen, schon seinen Feldzugsplan entworfen.

Er hatte bis jetzt ziemliches Glück bei den Frauen gehabt. Freilich war das ein anderes Genre, als Erika, gewesen, aber schließlich blieben sich alle Frauen gleich, und er hatte schon gemerkt, daß seine anscheinend tiefe Schwermut, sein müdes, trauriges Wesen, seine leise, schüchterne Sprache und sein sentimentaler Augenaufschlag auf die Herrin des Hauses und Miß Bayley wenigstens größeren Eindruck hervorgebracht hatte.

Weshalb sollte er mit solchen Mitteln nicht auch das unerfahrene Herz Erikas erobern können?

Wenn sie nur nicht so spöttisch lächeln wollte!

Und dem Gutsbesitzer selbst in seiner derben jovialen Art und Weise war auch nicht recht zu trauen.

Ganz schrecklich aber war der alte Inspektor Grupe und seine kleine, kümmerliche Frau, die früher „Mamsell" gewesen war. Dagegen stand Fräulein Tina Grupe ganz auf seiner Seite — das hatte Stanislaus sofort bemerkt.

Auf Fritz Born kam es dagegen überhaupt nicht an.

Nun galt es, allen diesen verschiedenen Charakteren gegenüber sein Benehmen klug und sachgemäß einzurichten.

Bei den Frauen war das leicht. Schwieriger war es bei den Männern. Stanislaus merkte, daß er die Gunst des Gutsbesitzers nur erwerben konnte, wenn er sich nicht nur den Anschein gab, als interessiere er sich brennend für die Landwirtschaft, sondern wenn er auch ein gewisses „forsches" Wesen zur Schau trug, und das wollte er heute nachmittag bei dem Ausritt auf des Inspektors altem Braunen zum ersten Male versuchen.

Er hatte sich genug auf den Rennbahnen Berlins herumgetrieben, um einige Pferdekenntnis erworben zu haben. Auch die Ausdrücke der Reitkunst, der Pferdezucht und was sonst mit Pferden zusammenhing, hatte er sich auf den Rennbahnen Berlins angeeignet, und so zeigte er bei dem Ausritt am Nachmittag einen „Pferde-Verstand", der den Gutsbesitzer in Erstaunen setzte.

„Woher wissen Sie das alles?" fragte er.

„Ich habe in Berlin manchen Ritt vom Tattersall aus gemacht," entgegnete Stanislaus bescheiden und doch mit einem gewissen Selbstbewußtsein.

„Weshalb haben Sie das nicht gleich gesagt? Dann hätten Sie den alten Braunen nicht zu reiten brauchen."

Nur der Inspektor Grupe ließ sich nicht täuschen.

„Das ist alles Firlefanz, Herr Hambach," sagte er nachher zu diesem. „Der junge Herr spricht wie ein Jockei auf der Rennbahn, aber nicht wie ein wirklicher Pferdeverständiger."

„Na, na, Grupe — nur nicht gleich brummen. Wir sind auch mal jung gewesen und haben unser Lehrgeld bezahlen müssen."

„Aber nicht auf der Rennbahn, Herr Hambach."

Dieser lachte.

„Sie allerdings nicht, alter Freund. Aber ich habe auf dem grünen Rasen doch viel gelernt."

„Na, meinetwegen, Herr Hambach. Aber meinen Braunen bekommt der junge Herr nicht wieder, er hat ja mit dem armen Tier Schindluder gespielt, und zu Reiterkunststücken ist der Braune wirklich zu alt."

„Da haben Sie recht. Wir wollen den jungen Mann morgen mal auf Borns Rappen setzen."

„Der hat seine Mucken, Herr Hambach."

„Schadet nicht. Dann kann der junge Mann zeigen, ob er wirklich reiten kann."

Vor dem Abendessen sagte der Gutsbesitzer zu seiner Gattin:

„Dein Günstling scheint sich ganz gut anzulassen. Von der Landwirtschaft versteht er ja noch nichts, aber er hat scheinbar große Lust und zeigt viel Interesse. Und dann scheint er auch ein recht guter Reiter zu sein."

„Es freut mich sehr, daß du mit ihm zufrieden bist," entgegnete die Herrin des Hauses. „Ich muß gestehen, daß ich ein lebhaftes Interesse für den jungen Mann hege, der sich unglücklich zu fühlen scheint. Denn die Schwermut ist mit seiner Jugend doch nicht recht vereinbar."

„Eine geregelte Tätigkeit wird seine Melancholie schon vertreiben. Heute nachmittag habe ich wenigstens nichts davon bemerkt. Er war ganz aufgeräumt."

„Wie mich das freut! Ich glaube auch, daß er hier bei uns sein Unglück vergessen wird."

„Wir wollen es hoffen. Was an mir liegt, soll geschehen, um ihn zu einem tüchtigen Menschen zu erziehen."

„Das wirst du sicherlich, denn der Kern ist gut."

„Das glaube ich auch. Doch wir werden ja sehen."

So hatte sich Stanislaus auch bereits in die Gunst des Gutsbesitzers eingenistet, indem er schlau dessen Eigenart erspäht und benutzt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

& Semb, Fabrikation elektr. Spielwaren und Haushaltungsapparate in Neu-Ulm, bekannt geworden. Der Teilhaber Sch. schied aus der Firma aus und erhielt 1000 Mark Abfindung. Da das Geschäft im Aufbau begriffen war, und fortgesetzt Zuschüsse erforderte, gewährte Müller Kredite, die bis Ende 1926 nach und nach die Höhe von 17 200 Mark erreichten und für die er teilweise durch Uebereignung von Vermögensstücken Deckung erhielt. Anfangs 1927 wurde die offene Handelsgesellschaft Sch. & S. auf Betreiben des Angeklagten in eine Kommandit-Gesellschaft umgewandelt. Als Kommanditisten beteiligten sich 2 Kaufleute Horn und Hils hier mit 10 000 und 4000 Mark, ein Gutsbesitzer Mahler in Pfaffenhofen bei Neu-Ulm mit 5000 Mark Einlage und Müller ebenfalls mit 5000 Mark, die er jedoch nicht in bar einlegte, sondern durch Abtretung eines Guthabens beglich. Horn und Hils traten ins Geschäft ein, ersterer als Geschäftsführer, letzterer als Lagerverwalter. Die Bareinlagen wurden nicht als Betriebskapital, sondern von Müller zur Abdeckung seiner Forderungen an die Kommandit-Gesellschaft, die die Schulden der offenen Handelsgesellschaft übernommen hatte, verwendet. Dagegen gewährte er der neuen Firma zur Weiterführung des Betriebs in den ersten 3 Monaten des Jahres 1927 einen Kredit von 7000 Mark, den er aber weiterhin kündigte, weil Horn schlecht gewirtschaftet und in einem Vierteljahr 12 000 Mark Schulden gemacht haben soll. Die Kommandit-Gesellschaft brach zusammen, Horn verlor seine 10 000, Mahler seine 5000 Mark und Hils wurde um 2000 Mark geschädigt. Gegen Müller wurde Anklage unter der Beschuldigung erhoben, er habe die 3 Genannten durch falsche Vorspiegelungen über den angeblich guten Stand des Unternehmens, das Ende 1926 schon konkursreif (mit 17 000 Mark überschuldet) war, getäuscht und zur Beteiligung bewogen. Die Strafkammer hob das Urteil erster Instanz auf und erkannte gegen den Angeklagten wegen 2 Vergehen des Betrugs zum Nachteil des Mahler und des Hils an Stelle von 5 und 3 Wochen Gefängnis auf 1500 Mark und 900 Mark, zusammen 2500 Mark Geldstrafe. Bezüglich des Betrugs zum Nachteil des Horn wurde er unter Uebernahme der diesbezüglichen Kosten beider Instanzen auf die Staatskasse freigesprochen.

Friedrichshafen, 25. Febr. (Autofahrer und Wild.) Auf der etwa nur 2 Kilometer langen Strecke, auf der die Straße Friedrichshafen—Eriskirch an den Seewald grenzt, wurden innerhalb der letzten 8 Wochen nicht weniger als 5 von Kraftwagen überfahrene Rehe und ein Fuchs gefunden. Eine der Rehgaisen ging mit 2 Kitzen trächtig, ein anderes Stück war ein für unsere Gegend besonders guter Sechserbock, der von der Jagdverwaltung für den Nachwuchs geschont wurde. Diese Vorkommnisse sprechen für das rücksichtslose Fahren verschiedener Kraftwagenführer, die auch für das jetzt durch die Kälte entkräftete Wild keinerlei Gefühle aufbringen können. Die gesamten Fälle ereigneten sich bei Nacht; das durch die Entbehrungen des Winters müde gewordene Wild kommt in den Lichtkegel der Scheinwerfer und ist zu matt, um sich aus ihm loslösen zu können. Bei etwas gutem Willen der Wagenführer könnte ein Ueberfahren vermieden werden.

Ellwangen, 25. Febr. (Unrentable Viehhaltung.) Wie schlecht sich die Viehhaltung rentiert, zeigt der Handel auf dem letzten Ellwanger Viehmarkt. Ein Landwirt vom Bezirk kaufte im Frühjahr 1928 ein Paar Ochsen um 1265 Mark. Trotz guter Fütterung, Pflege und einer starken Gewichtszunahme erlöste er nun auf dem letzten Markt 1280 Mark.

Baden.

Haslach im Kinzigtal, 25. Febr. Im benachbarten Zell-Weierbach brach heute früh kurz nach Mitternacht in dem Fabrikanwesen der Badischen Zündholzfabrik Bauer und Schimmelberger aus unbekannter Ursache Feuer aus, dem Büro und Wohnhaus der Zündholzfabrik und die auf demselben Grundstück in einem Nebengebäude untergebrachte Senffabrik Seidel zum Opfer fielen. Die beiden Gebäude brannten bis auf den Grund nieder. Die Familien Willmann und Roser wurden obdachlos. Der Gebäudeschaden beträgt 70 bis 80 000 Mark, der Fahrnisschaden 60 bis 70 000 Mark.

Vermischtes.

Hochwasserschutz am Rhein. Im Schwarzwald, im Taunus und am Rhein hat jetzt das Tauwetter überraschend eingesetzt. Auf dem Feldberg im Schwarzwald herrschten heute bereits 9 Grad Wärme. Im Westschwarzwald wurden Temperaturen bis zu 10 Grad Wärme gemessen. Die Wärmewelle dürfte nun auch rasch den Rhein erreichen. Dieser rasche Temperaturwechsel bringt die Hochwassergefahr in unmittelbare Nähe. Der Erdboden ist immer noch mehrere Zentimeter tief gefroren und nimmt keinerlei Wasser auf, so daß das Wasser restlos zu Tale fließt. Die Gebirgsbäche und Nebenflüsse werden sich bald in reißende Ströme verwandeln und so die riesigen Wassermengen dem Rhein zuführen. Die Folge dürfte Einbrechen der Eisdecke sein. Die zu Tale strömenden Eismassen werden an den Stellen, wo Brückenpfeiler, Wehre oder scharfe Flußkrümmungen ihnen hinderlich sind, zu gefährlichen Stockungen führen. An allen kritischen Stellen des Rheinlaufs sind in Erwartung des Hochwassers Deiche und Schutzmauern verstärkt und erhöht worden. Lokale Eiswachtstellen, die die Entwicklung der Lage ununterbrochen beobachten, sind in regelmäßigen Abständen über den ganzen Lauf des Rheins verteilt. Die Technische Nothilfe, die im Rheinland und in Westfalen über 28 Bereitschaften mit Hunderten von Mitgliedern verfügt, hat alle Vorbereitungen für ein Eingreifen getroffen. Der jetzt eingetretene Eisgang des Rheins gefährdete bei Boppard eine Gruppe von annähernd 100 Personen, die sich auf dem Saumeis tummelten, das sich an beiden Rheinufern unterhalb der Eisgerstetzung an der Loreley gebildet hatte. Unerwartet löste sich eine gewaltige Eisscholle in einer Länge von 500 und einer Breite von 200 Meter, vom Lande und führte die auf dem Eise befindlichen Personen mit sich stromabwärts. Es entstand eine Panik, die die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwerte. Es gelang jedoch, alle Personen zu bergen. Das Bild des Oberwinterer Hafens könnte man beschaulich nennen, wenn es nicht so große Gefahren und wirtschaftliche Schäden charakterisierte. Da liegen einträchtig nebeneinander Holländer und Franzosen, dann die Deutschen, dazwischen die Rheinbadeanstalten und einige Motorboote. Man hat seit Samstag begründete Hoffnung, daß die schlimmste Zeit vorbei ist. Zwar sind die Schiffe alle noch vom Eis umschlossen, doch bedarf es nur noch eines um einen Meter höheren Wasserstandes, um die Schiffe wieder flott zu machen.

Eissprengungen am Rhein. In der Durchführung der bereits seit einigen Tagen vorbereiteten Maßnahmen zur Verhütung der Hochwassergefahr wurden am Sonntag auf dem Rhein und dem Neckar bei Mannheim umfangreiche Sprengungen des Eises vorgenommen. Auch in Heidelberg wurden am Sonntag zwischen der alten und neuen Brücke die ersten großen Sprengungen durchgeführt. Die milde Witterung hat das Neckareis auf weiten Strecken unter Wasser gesetzt. Die Hochwasserdienste am Rhein und Neckar sind in ständiger Bereitschaft. In der Mainebene hat nach lange anhaltendem Schneefall sich ein Umschwung vollzogen. Seit Samstag ist Tauwetter eingetreten, das über Sonntag noch anhält, ohne jedoch bis jetzt merkbaren Einfluß auf die Eisverhältnisse des zugefrorenen Mainstromes auszuüben. Polizeibehörden und Publikum haben für die Gefahren des Eises und des zu befürchtenden starken Hochwassers Vorsorge getroffen. So hat bereits in den verflossenen Tagen die Bereitschaftspolizei in Offenbach a. M. größere Sprengungen mit Eismines auf dem Main vorgenommen.

Eisfässer der Oppenheimer Küfer. So oft der Rhein zugefroren war, haben die Oppenheimer Küfer auf dem Rhein als Erinnerung hieran Fässer geschlagen, die mit besonderen Erinnerungszeichen auf dem Boden ausgestattet wurden. Diese Fässer bilden in den Weinkellern eine große Sehenswürdigkeit. Trotz des Tauwetters haben die Küfermeister von Oppenheim am Sonntag 7 große Erinnerungsfässer auf dem Rheineis geschlagen. Etwa 50 Meter vom Ufer entfernt war ein großes Feuer angezündet, in dem die einzelnen Faßteile vorgewärmt wurden. Eine große Menschenmenge umsäumte trotz des schlechten Wetters das Ufer.

Föhn in der Schweiz. In der Schweiz hat sich unter dem Einfluß des Föhns ein steigendes Thermometer von über 30 Grad innerhalb von 2 Tagen gezeigt. Während noch in der vergangenen Woche minus 20 Grad in Zürich gemessen wurden, stand die Temperatur am Sonntag auf 12 Grad Wärme. Das mit Tausenden erfüllte Eisfeld auf dem Züricher See mußte infolge der Föhnlage polizeilich gesperrt werden, und die Tage des gänzlich zugefrorenen Züricher Sees scheinen gezählt zu sein. Auch Rhein und Aar haben ihren Eispanzer zerbrochen und treiben große Eisschollen zu Tal. In der Nacht zum Montag begannen die ersten Regenfälle. Man befürchtet infolge des Eistreibens der Flüsse Ueberschwemmungen und hat überall zum Schutze der Elektrizitätswerke Hilfsmannschaften aufgeboten.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 25. Februar. (Landesproduktenbörse.) Auf dem Getreidemarkte sind in abgelaufener Woche keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Bei schleppendem Geschäftsgang blieb die Stimmung fest. Die Preise sind unverändert: Auslandsweizen 27.50—29, württ. Weizen 23.75—24.50, Sommergerste 24—25, Roggen 22.50 bis 23.25, Hafer 22—23, Wiesenheu 10—11, Kleeheu 12—13, drahtgepreßtes Stroh 5—6, Weizenmehl 36.25—36.75, Brotmehl 28.25 bis 28.75, Kleie 14—14.50 per 100 Kg.

Neueste Nachrichten.

Trostberg (Oberbayern), 25. Februar. Heute morgen brach im Förderturm der Kalksticktoffdiagerhalle wahrscheinlich infolge von Unvorsichtigkeit bei einer Reparatur Feuer aus, das durch sofortiges Eingreifen der Feuerwehr auf den Turm beschränkt werden konnte. Vier Arbeiter mußten mit Brandwunden in das Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden. Vier Arbeiter wurden leicht verletzt. Ein Mann, der während des Brandes im Förderturm beschäftigt war, wird vermißt. Vermutlich ist er tödlich verunglückt.

Deggendorf, 25. Febr. Infolge des Tauwetters sind die Eisverhältnisse auf der Donau in ihrem unteren bayerischen Lauf zwischen Straubing, Deggendorf und Vilzhofen äußerst bedenklich geworden, da bereits das mehr als zwei Meter dicke Eis an zahlreichen Uferstellen des Straubinger Beckens sich in die Niederung hinauszudrängen beginnt. Durch die Behörden sind bereits alle Maßnahmen getroffen, um die durch Hochwasser gefährdeten Orte rechtzeitig zu räumen. Große Gefahr droht der Stadt Plattling an der Mündung der Isar in die Donau durch den in Bewegung gekommenen Eisstoß der Isar.

Werden, 25. Febr. Heute vormittag begann vor dem Schwurgericht unter großem Andrang des Publikums der Prozeß gegen den Raubmörder Hopp, der im vorigen Jahre den Fabrikdirektor Nordmann aus Deimenhorst in einem Eilzuge ermordet hatte. Der Prozeß, zu dem 30 Zeugen geladen sind, dürfte zwei Tage dauern.

Werder, 25. Febr. Der hiesige Gedächtnisgottesdienst für die im Weltkriege Gefallenen endete mit einem Mißklang. Die in der Kirche mit ihren Fahnen versammelten Militär-Vereine nahmen Anstoß daran, daß der amtierende Geistliche, Pfarrer Richter, seine Predigt ganz allgemein auf den Sonntag Reminiscere abstellte und mit keinem Worte der Gefallenen gedachte. Die Vereine veranstalteten daraufhin nach dem Gottesdienst eine besondere Gedächtnisfeier im Schützenhaus. Es wurde beschlossen, in Zukunft bei der Feier des Volkstrauertages Laienredner die Gedächtnisrede halten zu lassen.

Berlin, 25. Febr. Zu dem gegen den Reichswehrminister erhobenen Vorwurf, daß er die Einleitung der Untersuchung in Sachen der Kieler Munitionsaffäre zu hintertreiben versucht hätte, wird den Blättern mitgeteilt, daß der Reichswehrminister mit allen Mitteln darauf hingewirkt hat, daß das Verfahren weiter betrieben und die Anklage erhoben wird. Ehe er weitere Maßnahmen ergreift, muß er aber das Ergebnis der Untersuchung abwarten. Der Angeklagte sei von seinen dienstlichen Obliegenheiten vorläufig enthoben worden.

Berlin, 25. Febr. Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, traf heute vormittag in Berlin ein.

Berlin, 25. Febr. Auf der Suche nach dem Mörder des Oberprimaners Kleyer sind von der Abteilung I a des Berliner Polizeipräsidiums wieder eine ganze Reihe von Zeugen vernommen worden. Neben den beiden als verdächtig zu betrachtenden Rot-Front-Leuten Kaiser und Schulz ist ein dritter junger Mann von der Polizei festgenommen, dessen Alibi für die Zeit der Tat nachgeprüft wird.

Berlin, 25. Febr. Der Reichsgerichtsrat a. D. Georg Pick wurde heute morgen auf dem Boden des Berliner Hauses Potsdamerstraße 21, wo er wohnte, erhängt aufgefunden. Das 8 Uhr-Abendblatt weist darauf hin, daß Pick wegen vollständigen Nervenzusammenbruchs aus dem Justizdienst ausscheiden mußte und nimmt an, daß er nunmehr in einem Anfall von Schwermut seinem Leben ein Ende bereitet hat.

Braunschweig, 25. Febr. Heute nachmittag starb nach einer schweren Krankheit Dr. h. c. Kurt Grotrian, Mitinhaber der bekannten Pianofortefabrik Grotrian-Steinweg, im 59. Lebensjahre.

Kiel, 25. Febr. In einer heute nachmittag hier abgehaltenen Besprechung zwischen Vertretern des Reichsverkehrsministeriums, des Reichszahlamtes, der beteiligten Dienststellen, der Reichsmarine und des Verbandes deutscher Reeder wurde beschlossen, zwei schwerste russische Eisbrecher zu chartern, um den Versuch zu machen, den Kaiser Wilhelm-Kanal sobald wie möglich wieder zu öffnen und für starke Schiffe einen Weg durch die westliche Ostsee frei zu machen. Es handelt sich um die russischen Eisbrecher Jermack (9500 To.) und Truwer (2800 To.), die bereits von Leningrad ausgelaufen sind und in den nächsten Tagen in Kiel erwartet werden. Soweit möglich, werden die Eisbrecher auch Schiffen in Seenot Hilfe bringen.

Paris, 25. Febr. Hier ist wieder ein Bankier unter der Anschuldigung des Vertrauensmißbrauches verhaftet worden; er soll Geld und Wertpapiere unterschlagen haben.

Amsterdam, 25. Febr. Der 8000 Tonnen große deutsche Fracht- und Personendampfer „Lippe" vom Norddeutschen Lloyd, der von Chile nach Antwerpen unterwegs war, ist Montag nachmittag nach einem Zusammenstoß mit einem englischen Dampfer bei Bath gesunken. Die Mannschaft, 70 Köpfe, wurde von einem belgischen Schlepper gerettet. Das englische Schiff ist stark beschädigt vor Anker gegangen.

London, 25. Febr. Wie der amtliche britische Funkdienst meldet, ist der deutsche Gesandte in Kabul, Dr. Feigel, am Sonntag zusammen mit zwei anderen Deutschen im Flugzeug von Kabul nach Peschawar gebracht worden.

London, 25. Februar. Das Militärbudget für das kommende Finanzjahr beläuft sich auf 40 545 000 Pfund Sterling. Dies bedeutet gegenüber dem laufenden Jahr eine Einschränkung um eine halbe Million. Der Kriegsminister erklärte, daß die Voranschläge seit dem Jahre 1922, für das die Militärausgaben auf über 62 Millionen veranschlagt wurden, ständig eingeschränkt worden sind. Der gegenwärtige Voranschlag sieht eine Verminderung des stehenden Heeres um 3000 auf 150 500 Mann und eine Erhöhung der Reserve um 14 000 auf 100 000 vor.

Konstantinopel, 25. Febr. Die Schneefälle, die 25 Tage lang fast ununterbrochen andauerten, haben aufgehört. Seit gestern herrscht hier das schönste Frühlingswetter.

Moskau, 25. Febr. Am Sonntag wurde in Minsk der Bischof Pawel von der O.G.P.U. verhaftet und nach Moskau überführt, um sich dort vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Der Bischof wird gegensowjetistischer Umtriebe beschuldigt.

New-York, 25. Februar. Nach Meldungen aus Dunchan im Staate Mississippi wurde heute nachmittag die Stadt von einem Orkan heimgesucht. Die ersten Berichte sprechen von 20 Toten und 100 Verletzten.

Washington, 25. Febr. Botschafter Dr. v. Prittwitz und Staatssekretär Kellogg tauschten heute die Ratifikationsurkunden der deutsch-amerikanischen Schieds- und Vergleichsverträge aus.

Vertreter der Landwirtschaft beim Reichspräsidenten.

Berlin, 25. Febr. Der Herr Reichspräsident empfing heute die Herren Reichstagsabgeordneter Behrens und Geschäftsführer Blum als Vertreter des Zentralverbandes der Landarbeiter, sowie Geschäftsführer Walbaum und Inspektor a. D. Zöllner als Vertreter des Reichsverbandes deutscher Guts- und Forstbeamten. Die Erschienenen legten unter besonderer Betonung der wirtschaftlichen Lage der Gutsbeamten und der Landarbeiter dem Herrn Reichspräsidenten die Notlage der Landwirtschaft dar und betonten, daß sie mit den Arbeitgebern die von den vereinigten Spitzenverbänden der deutschen Landwirtschaft vorgeschlagenen Hilfsmaßnahmen für dringend notwendig erachten. Sie baten den Herrn Reichspräsidenten um Förderung der vorgeschlagenen Maßnahmen unter Berücksichtigung der besonderen Notlage der landwirtschaftlichen Angestellten und Arbeiter. Der Herr Reichspräsident dankte für die Darlegungen und erklärte, daß sein Interesse und seine Fürsorge in gleicher Weise dem landwirtschaftlichen Besitz, wie den landwirtschaftlichen Arbeitern und Angestellten gelte. Er hoffe, daß es mit Hilfe des Staates und der Selbsthilfe der Landwirtschaft gelingen werde, mit der Zeit dem Notstand in der Landwirtschaft abzuhelfen.

Die Ermordung des Primaners Kleier. Geständnis des Täters

Berlin, 25. Febr. Wie der Polizeipräsident mitteilt, sind die Ermittlungen über die Ermordung des dem Jungstahlhelm angehörenden Primaners Kleier in Pankow insofern zu einem gewissen Abschluß gekommen, als der unter dem Verdacht der Beteiligung an der Mordtat verhaftete Arbeiter Karl Schulz überführt worden ist, Kleier zu Rade verfolgt und niedergeschossen zu haben. Der Täter ist geständig. Begleitet war er bei der Tat von dem Bäcker Gerhard Röder. Noch nicht abgeschlossen sind die Ermittlungen nach der Mordwaffe, sowie nach der etwaigen Beteiligung des gleichfalls vorläufig festgenommenen Steinsetzers Kaiser, der wegen Roheitsdelikten vorbestraft ist und ursprünglich als der mutmaßliche Täter galt.

Die unvermeidlichen Dementis.

Brüssel, 25. Febr. Die belgischen Regierungskreise haben sich Montag früh eingehend mit der Veröffentlichung des Wortlauts des französisch-belgischen Militärbündnisses beschäftigt. Im belgischen Außenministerium erklärt man, daß der Wortlaut eine große Phantasie sei. Die amtliche Mitteilung lautet: „Es genügt, einen oberflächlichen Blick auf die Veröffentlichung der holländischen Zeitung zu werfen, um zu verstehen, daß es sich um eine grobe Fälschung handelt. Die belgische Regierung hat wiederholt genaue und ausführliche Aufklärung über den französisch-belgischen Militärvertrag gegeben. Es genügt, an die Erklärungen des damaligen Außenministers Vandervelde zu erinnern, die er am 16. November 1927 vor dem Parlament abgab und an den Brief Jaspars, den dieser am 26. Januar 1928 an den Vorsitzenden der Gemischten Militärkommission richtete. Der französisch-belgische Militärvertrag bezieht sich allein auf einen Angriff, zu dem Deutschland nicht herausgefordert worden ist. Der Vertrag selbst wurde im Jahre 1920 dem Parlament mitgeteilt. Nur die militärischen Abmachungen zwischen den französischen und belgischen Generalstäben blieben geheim." Die Note des Außenministers schließt mit einem Tadel gegen das „Utrechtsch Dagblad", dessen Ziel es augenscheinlich sei, die belgisch-holländischen Beziehungen zu stören.

In der Veröffentlichung der niederländischen Zeitung „Utrechtsch Dagblad" erklärt die Agentur Havas, die französischen und belgischen zuständigen Kreise stellten durchaus in Abrede, daß ein geheimer Militärvertrag abgeschlossen worden wäre außer dem im Jahre 1920 unterzeichneten, im gleichen Jahre beim Völkerbund registrierten und in den beiden Parlamenten erörterten und veröffentlichten Generalstabsabkommen. — Auch Reuter erklärt, daß in maßgebenden britischen Kreisen von dem in der holländischen Presse veröffentlichten angeblichen französisch-belgischen Geheimabkommen, das im Jahre 1927 abgeschlossen worden sein soll, nicht das geringste bekannt sei. Man wisse nur von dem im Jahre 1920 unterzeichneten französisch-belgischen Militärabkommen, das seinerzeit ordnungsgemäß beim Völkerbund hinterlegt wurde.

Nur eine Stimme.

Berlin, 25. Febr. Die Enthüllungen über das französisch-belgische Militärabkommen werden von der gesamten Berliner Presse eingehend kommentiert. Es gibt diesmal nur eine Stimme: Das Abkommen ist ein unerhörter Verstoß gegen den Locarno-Gedanken. Die „Germania" fragt: Beruht dieses Abkommen wirklich auf Wahrheit, oder es ist vielleicht gar nur ein Bruchstück in dem System französischer Militärbündnisse mit seinen Gefolgstaaten Polen, Rumänien, Südslavien und Tschechoslowakei? Wir wissen es nicht; aber wir ersehen aus den ständigen Reisen französischer Generale wie Le Rond nach östlichen Ländern, aus der Umorganisation ihrer Armeen, daß der Pariser Generalstab eine gefährliche Rührigkeit entfaltet — um den Frieden Europas zu wahren. Einmal hat ein französischer Außenminister in Genf die Nationen aufgefordert, ihre Rüstungen zu zerbrechen. Wann wird dieses Wort eingelöst werden? Es ließ sich kaum vermuten, daß nach diesem feierlichen Verzichtakt Deutschlands, nach der Garantieleistung Englands und Italiens für die Unverletzlichkeit der Rheingrenzen Belgien und Frankreich im glatten Widerspruch zu den getroffenen Vereinbarungen sein Militärbündnis mit der Spitze gegen Deutschland aufrecht erhalten würde. Die „Vossische Zeitung" bezeichnet als besonders bedeutungsvoll für die Tendenz des Abkommens die „Ausführungsbestimmungen" der Generalstäbler, die 7 Jahre später einen genauen Offensivplan gegen Deutschland ausarbeiten, bei dem anscheinend die Verletzung der holländischen Neutralität durch den vorgesehenen Marsch durch die Provinz Limburg eine große Rolle spielt. Das „Berliner Tageblatt" unterstreicht die überall bestehende Auffassung von der Wahrscheinlichkeit der Echtheit. Der Form nach stehen wir hier, so fährt das Blatt fort, wieder vor der Tatsache, daß es sich um Abmachungen der Generalstäbe, nicht der Regierungen handelt. Die Welt hat schon einmal erlebt an dem Beispiel der Abmachungen zwischen dem französischen und dem englischen Generalstab von 1912, welche Bedeutung solche Handlungen der Militärs gewinnen können. Die „Kreuzzeitung" sagt: Genau die gleiche Gruppierung wie sie vor dem Kriege bestand, kehrt jetzt 10 Jahre nach dem Friedensschluß wieder. Wieder ist der Ring um Deutschland geschlossen, im Westen durch die belgisch-französische Militärentente zum mindesten unter der Duldung,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wenn nicht sogar unter tätiger Beihilfe Englands. Im Osten besteht zwischen Frankreich und seinen östlichen Vasallenstaaten ein Netz von Verträgen. Und das alles trotz des Völkerbundes, trotz der Locarnoverträge. In der „Deutschen Tageszeitung" wird ausgeführt: Dieser Kriegspakt stellt sich als ein mehrfacher Bruch übernommener völkerrechtlicher Verpflichtungen Frankreichs und Belgiens dar: Seine Geheimhaltung verstößt gegen das Verbot aller Geheimverträge durch den Völkerbund, und seine Aufrechterhaltung trotz Locarno- und Kellogg-Pakt ist eine vertragliche Unehrlichkeit schlimmster Art. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Der französisch-belgische Militärpakt zeigt, daß man sich sowohl in Paris wie in Brüssel mit der Möglichkeit beschäftigt hat, durch kriegerische Aktion die Machtsphäre des eigenen Staates nach Osten auszudehnen. Sehr bedrohlich ist das Abkommen auch für die Niederlande, deren Neutralität es gefährdet. Der „Lokal-Anzeiger" weist auf die Ausführungsbestimmungen zu Art. 2 des Militärabkommens hin, die erklären: Die niederländischen Maßnahmen auf den Wasserstraßen könnten eventuell als unfreundliche und selbst als aggressive Handlungen betrachtet werden und sagt: d. h. nichts anderes, als daß zu jeder unpassenden Zeit Belgien auf Grund jener niederländischen Defensivmaßnahmen eine „aggression" der Niederlande konstruieren kann, um dann einen Krieg gegen sie zu führen, zu dem Frankreich 2 Armeekorps zur Verfügung stellt!

Empörung in Holland.

Haag, 25. Febr. Der vom „Utrechtsch Dagblad" veröffentlichte geheime Militärvertrag zwischen Belgien und Frankreich hat in Holland ungeheure Empörung erregt. Die Blätter, die alle der Angelegenheit ihre volle erste Seite widmen, ermahnen die Regierung, sofort in Brüssel um Aufklärung zu ersuchen. Außerdem wird die Regierung ermahnt, die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen und zwar gemeinsam mit Deutschland, das ebenso viel Recht wie Holland habe, klaren Wein eingeschenkt zu bekommen. Ein einfaches diplomatisches Dementi könne keinesfalls genügen. Richtet sich die Empörung Hollands auch in erster Linie gegen Belgien, das die schwebenden Scheldeverhandlungen, falls sie nicht zur friedlichen Lösung führen sollten, offenbar als Kriegsveranlassung betrachten will, so ist man namentlich doch auch auf England erbittert, das, wie aus dem Militärabkommen hervorgeht, gleichfalls zugesteht, Seite an Seite mit Belgien im Kriegsfalle über holländisches Staatsgebiet in Deutschland einzubrechen. Die Empörung Englands über die Verletzung der belgischen Neutralität 1914 durch Deutschland nehme sich nach diesen Enthüllungen überaus befremdend aus. Wenn dieses französisch-belgisch-englische Waffenbündnis auf Wahrheit beruhe, sei von dem Locarnoabkommen nicht einmal der Schein einer Friedensgewähr für Westeuropa übrig geblieben. Holland wisse nun, woran es sei, schreibt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant", nämlich, mit Beiseiteschiebung jeder bona fides, verraten und verkauft.

Eine holländische Demarche zu den Utrechter Enthüllungen.

Haag, 25. Febr. Wie halbamtlich verlautet, hat die niederländische Regierung die niederländischen Gesandten in Paris und Brüssel beauftragt, den Regierungen Frankreichs und Belgiens die offizielle Anfrage vorzulegen, ob der vom „Utrechtsch Dagblad" veröffentlichte Text der belgisch-französischen Militärkonvention authentisch ist und ob die von dem erwähnten holländischen Blatt wiedergegebenen Auszüge aus den Interpretationsbestimmungen zu dieser Konvention richtig wiedergegeben sind.

Grobe Verletzung des Völkerbundspaktes.

Genf, 25. Febr. Die aufsehenerregende Veröffentlichung des Textes des belgisch-französischen Militärabkommens vom Jahre 1920 in der holländischen Presse hat die Frage akut gemacht, wie es möglich ist, Verträge von solcher politischen Tragweite im Zeitalter des Völkerbundes geheim zu halten. Nach dem Artikel 18 der Völkerbundssatzung haben sich die Mitglieder des Völkerbundes verpflichtet, alle Verträge zu veröffentlichen und dem Völkerbundssekretariat zur Registrierung vorzulegen. Allerdings ist auf der Bundesversammlung vom Jahre 1925 einmal die Frage diskutiert worden, ob auch sogar technische Abkommen veröffentlicht werden sollen. Eine Entscheidung wurde damals nicht gefällt. Zweifellos hätte dieser Vertrag nach Artikel 18 der Völkerbundssatzung veröffentlicht werden müssen, doch hat sich die französische Regierung wohl gescheut, dem Völkerbund mitzuteilen, daß sie sich das Recht vorbehält, die Neutralität der holländischen Provinz Limburg im Falle eines Krieges mit Deutschland zu verletzen, also dasselbe zu tun, was Deutschland im Jahre 1914 als Kapitalverbrechen angerechnet worden ist. Es wäre dringend erwünscht, wenn die holländische Regierung im Interesse des Friedens und des Gefühls der Sicherheit diesen Fall vor den Völkerbundsrat brächte. Eine weitere grobe Verletzung des Völkerbundspaktes findet sich in den Artikeln 3 und 5 des französisch-belgischen Abkommens. Diese Artikel schreiben die Mobilisierung des belgisch-französischen Heeres vor in einer Höhe von 1 800 000 Mann, nachdem der Bündnisfall festgestellt worden ist, oder falls eine Macht mobilisiert, die in irgendeiner Form von Deutschland unterstützt wird, das heißt, falls etwa Italien gegen Frankreich mobilisiert und Frankreich der Meinung ist, daß Deutschland Waffen geliefert hat. Dann kann Frankreich mit 1 800 000 Mann französisch-belgischer Truppen Deutschland angreifen. Diese brutale Bestimmung des Vertrags steht dem Völkerbundspaktartikel 12 gegenüber, in dem sich die Völkerbundsmächte verpflichtet haben, drei Monate zu warten, ehe sie zu den Waffen greifen. Mann kann es verstehen, daß die Belgier und Franzosen diesen von ihrem Marschall Foch unterzeichneten Vertrag nicht veröffentlicht haben, sondern daß sich der belgische Außenminister und der französische Präsident der Republik, Millerand, im Jahre 1920 darauf beschränkt haben, dem Völkerbund einen harmlosen Briefwechsel zu übersenden, in dem gesagt wird, daß die beiden Regierungen ein Militärabkommen abgeschlossen haben, das der Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit dient und die Hoheitsrechte beider Staaten nicht beeinträchtigt. Der sozialistische belgische Außenminister Vandervelde hat vor etwa 1½ Jahren noch den Mut gehabt, dieses Militärbündnis als mit dem Völkerbundspakt und den Locarnoverträgen vereinbar zu bezeichnen.

Raubüberfall auf einen lothringischen Pfarrer.

Merlenbach (Lothringen) 25. Febr. Samstag abend gegen 8½ Uhr verschafften sich 2 gut gekleidete Männer unter dem Vorwande eines seelsorgerischen Anliegens Einlaß in die weit des saarländischen Grenzwaldes gelegene Wohnung des Pfarrers Nicolas. Im Empfangszimmer versetzte der eine von ihnen dem Pfarrer hinterrücks offenbar mit einem Gummiknüppel einen Schlag über den Kopf. Auf den Hilferuf der Verletzten eilten die Haushälterin und der im Nebenzimmer befindliche Schwager des Pfarrers herbei. Dieser versuchte den einen der Eindringlinge festzuhalten, wurde jedoch durch einen Pistolenschuß des Räubers getötet. Die Täter sind bis jetzt noch nicht ergriffen. Sie haben ihre Hüte, den Gummiknüppel, ihre Schutzbrillen, den Browning usw. zurückgelassen.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In der Samstag-Nummer des „Enztäler" ist zu lesen, daß die Arbeiten des ersten Loses zum Bau der Klemenzstraße der Firma Gebr. Kiefer in Calmbach übertragen wurden. Es ist dies ein ganz eigenartiger Fall des Vergebungswesens gegenüber verschiedenen anderen leistungsfähigen Unternehmern, die ebenso günstige, dabei billigere Angebote abgegeben haben, denen beste Zeugnisse zur Verfügung stehen, und die einfach unberücksichtigt blieben. Man fragt sich unwillkürlich, ob das noch Submissionswesen oder Submissionsschwindel ist.

S.

Württ. Akademie der bildenden Künste Stuttgart.
Bekanntmachung über den Unterricht im Sommerhalbjahr 1929.

1. **Praktische Fächer:** (in Klassen und Komponierschulen) Zeichnen, Malen einschließlich Architekturmalen, Bildhauen einschließlich Steinbildhauen und Holzschnitzen, Graphik (Radieren, Litographieren und Holzschneiden), Wiederherstellen von Bildern.

2. **Theoretische Fächer:** (in Vorlesungen und Uebungen) auch für Gäste: Kunst- und Kulturgeschichte, Bauformenlehre einschließlich Perspektive und Schattenlehre, Farben- und Materialienkunde.

3. Aenderungen im Unterrichtsgang bleiben vorbehalten.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 4. April und schließt am 15. Juli 1929.

Die Aufnahmeprüfung für ordentliche Studierende findet vom 13.—19. März 1929 statt. Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung unter Beischluß der in den Vorschriften für die Studierenden bezeichneten **Zeugnisse** und von selbständig gefertigten **Arbeiten** nimmt die Direktion, Urbanstraße 37, bis spätestens 7. März entgegen. Später einlaufende Gesuche werden nicht berücksichtigt. Die Zulassung zur Prüfung geschieht auf Grund der eingelieferten Arbeiten. Die zur Aufnahmeprüfung zugelassenen Bewerber werden benachrichtigt.

Veröffentlicht.
Neuenbürg, den 22. Februar 1929.
Oberamt: Lempp.

Schlächtereianlage.

Der Metzgermeister **Karl Pfeiffer** in **Herrenalb** beabsichtigt, seine bisherige Schlächtereianlage in dem Gebäude Nr. 220 in Herrenalb zu erweitern und die geklärten Abwasser derselben in die städtische Kanalisation einzuleiten, von wo sie in die Alb gelangen.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind bei Verlust des Einspruchsrechts binnen 14 Tagen beim Oberamt anzubringen, wo auch Pläne und Beschreibungen zur Einsicht aufliegen.

Neuenbürg, den 21. Februar 1929.
Oberamt:
Dr. Schmid, Regierungsrat.

Württ. Amtsgericht Neuenbürg.

Eintragung in das Vereinsregister vom 18. Februar 1929: **Bausparverein Calmbach e. V.,** Sitz: **Calmbach** OA. Neuenbürg.

Arbeits-Vergebung.

Zum **Neubau des Einfamilien-Wohnhauses** für Fräulein **Melanie Renschler** in **Conweiler** sind die

Maurer-, Zimmer- und Flaschner-Arbeiten

zu vergeben.

Die Arbeitsbeschriebe können während der üblichen Bürozeit vom **Mittwoch den 27. ds. bis einschließl. 2. März 1929** bei der Bauleitung eingesehen werden. Schluß der Offertabgabe: **Montag den 4. März, abends 6 Uhr,** bei der Bauherrschaft. Zuschlagsfrist: Eine Woche.

Feldrennach, den 25. Februar 1929.
Hermann Kling, Architekt.

Wer verkaufen will, muß inserieren!

Diese Woche sollten Sie den Konfirmanden-Anzug bei August Wilhelm in Pforzheim kaufen.
Westliche 23 Kein Laden Telephon 2525

Neuenbürg, 26. Februar 1929.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere treubesorgte Mutter, Schwester, Groß- und Schwiegermutter

Mathilde Girrbach

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 68 Jahren zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Girrbach, stellv. Werkführer.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag ½3 Uhr.

Obernhausen, den 22. Februar 1929.

Danksagung.

Für die uns entgegengebrachte Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter

Christine Schempf

sagen wir innigsten Dank, besonders allen denen, welche sie während ihrer langen Krankheit besuchten und erquickten.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Gottfried Schempf mit Angehörigen.

Gräfenhausen, 25. Februar 1929.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Friedrich Fretz

sagen wir aufrichtigen Dank. Insbesondere danken wir dem Leichenchor und Männergesangverein unter Leitung von Herrn Oberlehrer Bachteler für den erhebenden Gesang, sowie allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Justine Fretz mit Angehörigen.

Birkenfeld.
Gut möbliertes, heizbares
Zimmer
sofort zu vermieten
Marktstraße 4.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch den 27. Februar 1929, nachmittags 3 Uhr,** kommen in **Obernhausen** öffentlich gegen Barzahlung zum Verkauf:

Ein Waschtisch mit Marmor und Spiegel, eine Schreibmaschine (Mignon), ein Sofa, ein Kleiderschrank, eine Kommode, ein Schreibtisch.

Zusammenkunft in Obernhausen am Ortseingang Straße nach Arnbach.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag d. 28. Febr.
Krämer- und Schweinemarkt
in Neuenbürg.

W. Forstamt Wildbad.
Beigholz-Verkauf

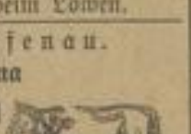
am **Donnerstag, 7. März 1929, nachm. 2 Uhr,** in **Wildbad** in der **„Alten Linde"**: Rm.: Buchen: 1 Scheiter, 9 Klotzh., 52 Anbr.; Nadelh.: Papierh., 1 m lg., gereppelt: 3 I., 31 II., 15 III. Klasse; 526 Anbruch. Loosverzeichnisse von der Forstdirektion, G. f. H., Stuttgart.

Oberreichenbach
Ein jähriges

Rind

hat zu verkaufen
Georg Schwämmle,
beim Löwen.

Loffenau.
Eine **prima**
Nutz- und Fahrkuh,



hat, weil überzählig, zu verkaufen
Emil Fieg,
Gasthaus z. Sonne,
Telefon Nr. 2.

Visiten-Karten
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Turnverein Neuenbürg.

Allen Turnfreunden, welche uns durch Gewährung von Freiquartieren für unsere lieben Gäste so freundlich entgegenkamen, sagen wir

herzlichen Dank.

Der Turnrat.

Deutsches Fabrikat

Pflaumen-Mus

gar, rein, dick u. mit Zucker eingekocht, heißhell, gewürzig, wohlschmeckend.

10 Pfund-Posteimer nur 5.30
10 Pfd.-Emaille-Eim. nur 5.60
25 Pfd.-Goldfl.-Eim. nur 7.70
25 Pfd.-Emaille-Eim. nur 8.00
Fässer 100-200 Pfd., Pfd. 0.30

Posteim. Vierfr.-Marmel. 3.90
Posteimer Kunsthonig 5.70
Ztnr 2 Pfd.-Dos. Kartonel.
Flach-Feinhonig 4.10
100 Harzkäse, spreizig 5.00
9 Pfd. Nördx-Margarine 5.10
9 Pfd. Edelsuna-Margar. 7.60

Preise ab hier Nachnahme.
Ueber 1000 Anerkennungen.

Erich Henkelmann,
Kaiserslautern 5. 205.

Neuenbürg.
Gute und gesunde
Speise-Kartoffeln
gebe zentnerweise zu M. 5.50 solange Vorrat ab.
Eugen Mahler,
Landesprodukte.

Arnbach.
Ein schönes

Läufer-Schwein
hat zu verkaufen
Ernst Bertsch,
Landwirt.